

Louis Avril über Kirchenbau und Denkmalpflege, 1774

Die Gelehrtenrepublik und die Republik des Auges

Im 18. Jahrhundert entstand eine Schicht von Lesern und Betrachtern, die Pascal Griener „la république de l’œil“ nennt,¹ wozu er namentlich die Liebhaber und Kenner von Malerei, Bildhauerei, Zeichnung und Druckgraphik zählt, zu der aber auch die Freunde der Architektur gehörten. Beobachtung und so gewonnene Kennerschaft galten mehr als Gelehrsamkeit. So durfte Pierre Augustin Guy, ein immerhin des Altgriechischen und Lateinischen kundiger Kaufmann aus Marseille, dank seiner Kenntnis des Islam den Stubengelehrten Montesquieu korrigieren.²

In den Republiken des Auges und der Gelehrsamkeit gehörte sich die gegenseitige Aufmerksamkeit. Guy sandte seine Schrift mit einem Widmungsgedicht an Voltaire; dieser antwortete mit einem Dankesgedicht.³ Dem „weisen Citoyen“ Guy wiederum ist das Buch des ehemaligen Jesuitenpaters Louis Avril (1722–nach 1789) über Tempel- und Kirchenbau von 1774 gewidmet, ein Quart mit sieben Faltafeln.⁴ Diesem wenden wir uns zu.

1773 hob der Papst den schon zuvor in politische Bedrängnis geratenen Jesuitenorden auf. Für Louis Avril mag das ein Anstoß gewesen sein, seine Beobachtungen und Betrachtungen unverzüglich, nämlich im Folgejahr, herauszugeben und sich mit einem Pseudonym und dem Druckort London der französischen Zensur zu entziehen.

Louis Avrils Themen

1970 erwarb ich im deutschen Antiquariatshandel ein Exemplar von P. Louis Avrils Buch. István Bibó war wohl der erste Kollege, dem ich es – damals in Zürich – zeigte. Jetzt möchte ich ihm und anderen vortragen, was ich vorher und nachher über Avril herausfinden konnte und warum er neuerdings Eingang in die Geschichte der Denkmalpflege fand. Ich folge dabei der Reihenfolge, in der seine Gegenstände aufgegriffen und seine Standpunkte beleuchtet wurden.

Den ersten Widerhall von Louis Avrils Buch fand ich in den Verhandlungen der französischen Bauakademie, die freilich erst im 20. Jahrhundert im Druck erschienen. Fünf Jahre nach dem Erscheinen von Avrils Buch, am 26. Juli 1779, las die Académie royale d’architecture dessen Vorwort sowie das erste Kapitel mit dem Titel „Temples du Paganisme“ und verglich dieses mit der typologischen Tafel in der zweiten Auflage von Julien-David Le Roys *Les ruines des plus beaux monuments de la Grèce* (1770).⁵ Das Ergebnis ist nicht bekannt. Jedenfalls beruft sich Avril auf Le Roys Werk.⁶

Louis Avrils Buch enthält ein Kapitel über „Temples gothiques“.⁷ Hier wird erwogen, in derselben Art

gotische Nationalstile, zum Beispiel französische und deutsche Gotik, zu unterscheiden, wie die griechischen Säulenordnungen „dorisch“ und „korinthisch“.⁸ Diesen Gedanken übernahm mit Berufung auf Avril das berühmte, um 1780 konzipierte, aber erst Jahrzehnte später veröffentlichte Werk von Séroux d’Agincourt.⁹ Offenbar durch d’Agincourt auf Avril aufmerksam gemacht, würdigte Paul Frankl dessen Gotikkapitel in seiner monumentalen Darstellung der Gotikrezeption von 1960.¹⁰

Avrils Buch besteht aus zwei durchpaginierten Teilen. Im ersten begegnen wir S. Paolo fuori le Mura, Rom, und der Hagia Sophia, Istanbul. Im zweiten ist vor allem von den Kuppelkirchen seit der Renaissance die Rede, eingehender von S. Maria del Fiore in Florenz, S. Pietro in Vaticano und St Paul’s Cathedral in London. Meistens nur mittelbar umkreisen diese Kapitel die im Bau befindliche, von Kritikern wie Pierre Patte angefochtene Sainte-Geneviève, das heutige Panthéon, in Paris (Grundsteinlegung 1764); Avril gehörte zu den Befürwortern, die sie als Höhepunkt der Kirchenbaukunst betrachteten. Er wird deshalb zitiert in Michael Petzets Aufsatz über Claude Perraults Projekt einer Kolonnadenkirche für Sainte-Geneviève in Paris (um 1670/80 oder 1667?),¹¹ in seiner Doktorarbeit über Soufflot und das Pariser Panthéon von 1961¹² und in Wolfgang Herrmanns Buch von 1962 über Marc Antoine Laugier S. J. und dessen Architekturtheorie.¹³ Avrils Buch wurde als Beitrag zur französischen Debatte über das „griechisch-gotische Ideal“ verstanden, wie das Robin Middleton in seinem Aufsatz von 1962–1963 genannt hat.¹⁴

Herrmann erwähnt unter den neueren Autoren als erster auch drei Artikel von P. Avril im *Journal de Trévoux*.¹⁵ Dieser nannte sein Buch von 1774 selbst einen „Recueil“, eine Aufsatzsammlung, doch ohne zu bezeichnen, was er schon veröffentlicht hatte; die von Herrmann erwähnten sind hier abgedruckt;¹⁶ auch die von Herrmann nicht erwähnten über das römische Pantheon stammen aus dem *Journal de Trévoux*.¹⁷

1975 erschien der zweite Band des dreibändigen Werks von Johannes Dobai über die Kunstliteratur in England, wo Avril einerseits wegen seines Gotikkapitels, andererseits wegen seiner Kritik an Saint Paul’s Cathedral in London genannt wird.¹⁸

In der Enzyklopädie von Hanno-Walter Kruft über die Geschichte der Architekturtheorie fehlt Avril.¹⁹ Soweit ich sehe, ist er in den letzten Jahren selten erwähnt worden.²⁰ Neues Interesse gewann er jedoch durch seinen Beitrag zur Restaurierung des römischen Pantheons, den Susanna Pasquali 2009 ausführlich gewürdigt hat.²¹

Ehe wir uns diesem zuwenden, sei noch ein Gegenstand erwähnt, der aus dem Themenkreis „Temples anciens et modernes“ herausfällt. Avril betont, er habe sich lange genug in Rom aufgehalten, um, von Neugier getrieben, die Baudenkmäler in Augenschein zu nehmen; namhafte Künstler und Freunde hätten ihn dazu bewogen, seine Beobachtungen zu veröffentlichen. So erklärt sich notdürftig das Kapitel über das Kolosseum und die Überreste seiner Velum-Mechanik.²² Im Text stellt es den Schluss des Kapitels über die wahren Zerstörer der Monumentalbauten des alten Rom dar – nicht die Goten und Vandalen, sondern die Barbaren der Neuzeit –, im Inhaltsverzeichnis bildet es ein Unterkapitel mit dem Titel „Colisée“; außerdem ist es durch eine Faltafel illustriert.

Das Pantheonkapitel rührt an Fragen der Denkmalpflege, die sich seit jeher gerne am Beispiel entzünden.²³

Grundsätze der Denkmälerpflege

Welchen Grad von Respekt schulden wir den antiken Denkmälern, die der Reparatur bedürfen? Avril nimmt Stellung zu den Meinungen im dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. In seinen Augen liegt der Wert antiker Skulpturen und Bauwerke für die „hommes de lettres“ und die „amateurs éclairés“ darin, die Geschichte zu erfahren, das Gedächtnis der Völker zu bewahren und den heutigen Künstlern die Möglichkeit zu verschaffen, es den alten gleichzutun.²⁴ Doch man hüte sich vor Fanatismus, Überschätzung und Verehrung geringer Bautrümmern oder kleinster Relieffragments. Man vergesse nicht, dass vollkommene antike Kunstwerke in Rom äußerst selten sind. Das Vorurteil zugunsten von Antiken, verleite zur Falschmünzerei. In der Villa Albani finde sich kaum ein Stück, das nicht während des Verfassers Romaufenthalt zu drei Vierteln ergänzt wurde.²⁵ Weitgehend intakte Skulpturen ertrügen indessen, ja erheischten Vervollständigungen wie die von Baccio Bandinelli geschaffene Ergänzung am rechten Arm des Laokoon.

In der Architektur gelte dasselbe wie in der Skulptur:

Die Überreste antiker Bauten, sofern sie noch unterscheidbare Gestalt haben und besonders wenn sie die einzigen ihrer Art sind, verdienen größte Aufmerksamkeit und wachsamsten Eifer, damit wir nicht jede Vorstellung von der Art zu bauen der Alten verlieren. Aber noch einmal: dieser Eifer darf nicht zur Manie entarten; man muss nicht gleich Alarm schlagen, wenn die Behörden ein Mauerstück abbrechen, das einst zum Palast des Augustus gehörte, aber heute zu nichts dient und den ekstatischen Liebhaber, der es betrachtet, beim Einsturz zu zermalmen droht; wenn man ein beschädigtes korinthisches Kapitell durch ein anderes solches ersetzt, das der Säule Anmut verleiht und eine stoßende Unförmigkeit zum Ver-

schwinden bringt. „Aber dieses unförmige Kapitell“, schreit man, „stammt doch aus der Zeit des Vitruv oder des Apollodor²⁶...“ Nun gut, soll man es aber, weil es zur Zeit des Vitruv schön war, fortbestehen lassen, obgleich es heute einen ganzen Baukörper verunstaltet? Wenn man es durch ein anderes ersetzt, ändert man damit etwas an Form und Säulenordnung des Bauwerks? Ist es besser, die Säule, das Gebälk und das Gewölbe, eins nach dem anderen, einstürzen zu lassen, um das angebliche Vergnügen zu genießen, reine Antike vor sich zu haben, anstatt dem vollständigen Zerfall des Denkmals zuzuvorkommen, indem man ihm die Hilfe eines neu gemachten Stückes bietet? Würden sich unsere Nachgeborenen nicht über uns beklagen, wenn wir sie aus kindischem Respekt für alte Bauwerke des Genusses berauben, jene Stücke selbst zu betrachten, die unsere Fürsorge bis zu ihnen kommen lassen sollte. Ich stelle mir vor, dass, indem man so nach und nach die verschiedenen Teile wiederherstellt, das antike Bauwerk schließlich gänzlich verschwinden könnte; allein, man verlöre am Ende bloß antiken Stein und Backstein. Dieselbe Komposition und dieselbe Anlage werden trotzdem fortbestehen, und ich glaube, das ist es, was einen Menschen von Geschmack am meisten beschäftigt.²⁷

In der Fußnote zu diesen Sätzen verurteilt P. Avril die Umgestaltung von S. Giovanni in Laterano durch Francesco Borromini; er betrachtet sie als ein „crimen laesae antiquitatis“, eine schändliche Respektlosigkeit gegenüber der Antike. Doch das meiste habe, und zwar seit der Renaissance, die Gleichgültigkeit zerstört, so die Überreste des Septizoniums von Kaiser Septimius Severus.

Der runde Vesta-Tempel am Tiber (heute Tempel des Hercules Invictus) diene zu Avrils Zeit als Stephanskirchlein; dem Säulenumgang fehlte das Gebälk; Holzbalken trugen ein Zelt Dach; die Säulenzwischenräume waren durch Mauern verschlossen; von den so geschaffenen Nebenräumen diene der eine als Sakristei, der andere als Werkstatt eines Hufschmieds.

Diese Schmiede in einem antiken Denkmal, das der Religion geweiht ist und das man noch mit Erfolg wiederherstellen könnte, verdient ebenso viel Entrüstung eines Architekturliebhabers wie die gemeinen Kramläden, die den Louvre entwürdigen.²⁸

Bei einer Restaurierung müsste man den Säulen ein neu geschaffenes Gebälk geben; sonst sähen sie aus wie die Kegel eines Kegelspiels, und an den zur Hälfte beschädigten Kapitellen müsste man die fehlenden Ornamente ergänzen. Trotz solchen Eingriffen würde man den Tempel als Denkmal aus der Zeit der Römer

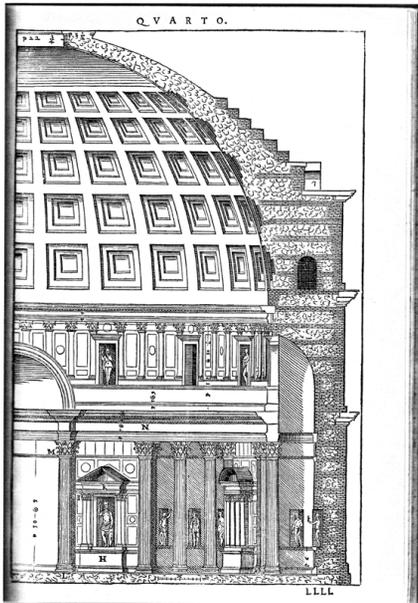


Abb. 1.

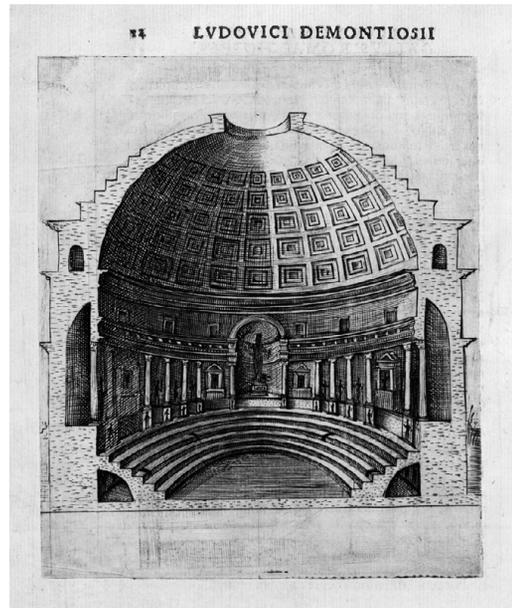


Abb. 2.

ansehen. Und hätte Papst Alexander VII. die Cestius-Pyramide etwa nicht instand setzen dürfen? Nur die „Virtuosen“, d. h. die „Kunstrichter“, und die „Enthusiasten“ dürften behaupten, es wäre besser gewesen, das Denkmal zugrunde gehen zu lassen als es mit Marmorquadern aus dem 17. Jahrhundert zu stützen.

Dagegen vertritt Avril mit rhetorischem Feuerwerk die Ansicht, man sei nicht einmal gehalten, so getreu wie möglich zu ergänzen, denn man stehe nicht nur zugrunde gerichteten, sondern auch Stücken von „schlechtem Geschmack“ gegenüber, die man durch elegantere ersetzen dürfe.²⁹

Die umstrittene Pantheonrestaurierung (Abb. 1–8)

Im Kapitel „Réparation du Panthéon“, bespricht Avril, die unter Papst Benedikt XIV. (reg. 1740–1758) unternommen und projektierten, aber nach seinem Tod abgebrochenen Arbeiten im Inneren des Pantheons und postuliert darüber hinaus die Wiederherstellung des Zustandes zur Zeit seiner Vollendung.³⁰ Dabei will er sich auf drei Punkte beschränken: den Fußboden, die Attika und die Ausschmückung der Kuppel.³¹ Der Fußboden sei dermaßen beschädigt, dass man auf jeden Fall eingreifen müsse. Die Marmorplatten möchten antik sein, wenigstens die kostbarsten, doch das Muster sei jünger als das 6. Jahrhundert, aus der Zeit der Barbaren und, wie aus anderen Textstellen zu ergänzen ist, der Umwidmung zur christlichen Kirche (anno 608). Monjosieu, Mathematiker und Architekt³², habe in seinem Buch von 1586 (richtig: 1585) nachgewiesen, dass der ursprüngliche Fußboden tiefer gelegen habe,³³ 1694 sei ihm der gelehrte Architekt Carlo Fontana gefolgt.³⁴ So habe man bei der Neuverlegung keine Rücksichten zu nehmen (Abb. 2, 4 und 5). Die weitgehend zerstörten Verzierungen der Kassettenkuppel aus Silber oder



Abb. 3.

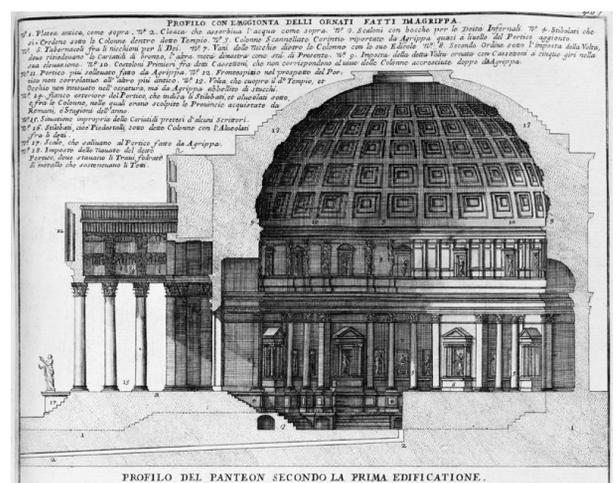


Abb. 4.

Blei verlangten eine Wiederherstellung. Einstweilen habe man die Kuppel innen geweißt; das Projekt sehe vor, die Rippen mit grauem Marmor zu verkleiden, die

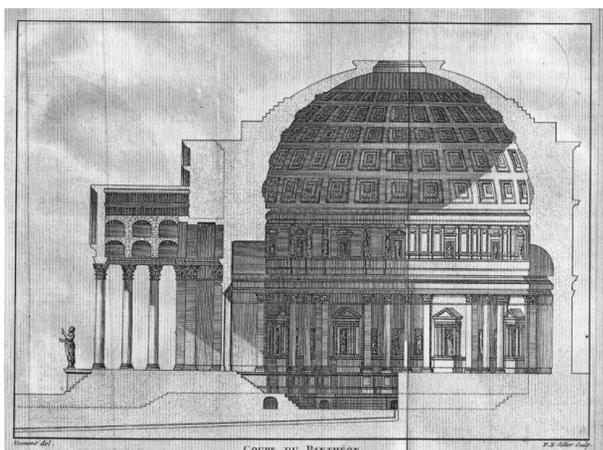


Abb. 5.

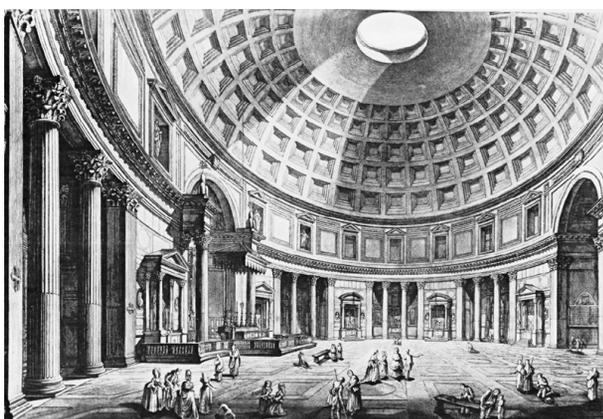


Abb. 6.

Kassettenböden mit blauen Mosaikflächen zu belegen, aus deren Mitte jeweils ein Stern oder eine Rosette aus vergoldeter Bronze glänzen würde. Avril schrieb seinen Artikel, als die kostspieligen Gerüste für die Instandsetzung bereits abgebaut waren, sodass die Verwirklichung dieses Projektteils in weiter Ferne lag.³⁵

Das Projekt, für das Avril eintrat, stammte von dem Architekten Paolo Posi.³⁶

Weitgehend ausgeführt wurde von diesem nur die veränderte Attikaverkleidung (Abb. 6). Sie besteht seit 1756 und war sogleich heftig umstritten. Die schon im 16. Jahrhundert vielfach vermessene und gezeichnete Zone zwischen der Säulenordnung und dem Kuppelansatz war bis dahin mit verschiedenen Marmorarten verkleidet und durch eng gestellte korinthische Pilaster gegliedert gewesen (Abb. 1). Ihre Achsen stimmten weder mit den Säulen und Nischen der Hauptordnung noch mit den Kassetten der Kuppel überein; außerdem wurden einzelne Pilaster durch den Apsisbogen beschnitten. Die Kritik vermutete eine Planänderung oder einen späteren, möglicherweise im 7. Jahrhundert erfolgten Eingriff. Angeblich oder tatsächlich war die Verkleidung der Attikazone so schadhaft, dass man auf getreue Wiederherstellung verzichtete. Aus Posis Projektvarianten wurde eine ohne Pilaster ausgeführt, wel-

che den Achsenkonflikt zwischen der Säulenordnung, den Attikafenstern und den Kuppelrippen vertuschte.³⁷ Die Marmorplatten wurden durch Stuck (stucco dipinto) ersetzt.

Avril verteidigte diese pragmatische Lösung, wünschte sich aber auf die Dauer eine andere, die, wie ich glaube, letztlich französische Voraussetzungen hatte. Der im Zusammenhang mit dem Fußboden genannte Louis de Monjosieu (Abb. 2 und 3) fand neben der Vorhalle vier Relieffragmente, in denen man heute Darstellungen der römischen Provinzen sieht,³⁸ die er jedoch für die von Plinius d. Ä. genannten, das Pantheon schmückenden Karyatiden hielt und auf den Stirnflächen von Säulensockeln platzierte.³⁹ Die französische Académie royale d'architecture besprach diese Hypothese; François Blondel und Claude Perrault kamen zum Schluss, es müsse sich um den Schmuck einer Attika handeln, wie ihn die Franzosen vom gallo-römischen Tempel vor den Toren der Stadt Bordeaux, genannt Palais des Tutelles, kannten und seit dem 16. Jahrhundert selbst anwandten,⁴⁰ schließlich aber verwarfen. Das Palais (auch: die Piliers) des Tutelles (Abb. 8) war indessen an prominenter Stelle abgebildet, in der zweiten Auflage von Perraults Vitruviusausgabe, veröffentlicht 1684.⁴¹ Auf Louis de Monjosieu, den er ausdrücklich nennt, und dessen Abbildung sowie Perraults Kommentar, der das Pantheon als Parallele aufführt, dürfte sich Carlo Fontana gestützt haben, als er 1694 eine graphische Rekonstruktion des Pantheons

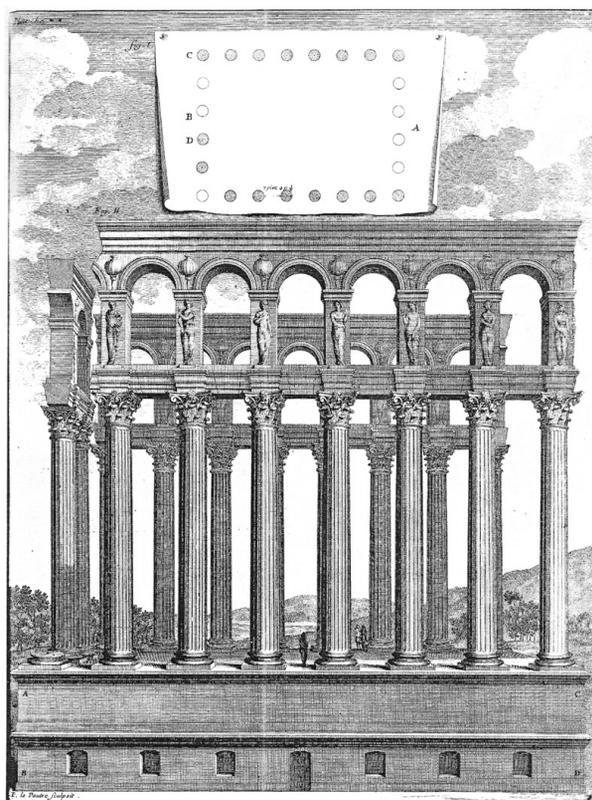


Abb. 7.

in seinem kaiserzeitlichen Zustand vorlegte. Bereits Fontana, 1662–1667 mit der Instandsetzung des Inneren betraut,⁴² könnte heimlich an eine Ausführung gedacht haben. Avril hielt sie für archäologisch richtig, ließ sie abkupfern (Abb. 4 und 5) und empfahl sie als Grundlage für eine künftige aufwändigere Neugestaltung der Attika.⁴³

Tod A. Marder sieht die Kontroverse um die Pantheon-Attika, in die sich Avril als „Augenzeuge“ der Arbeiten und Gegner der Antike-Enthusiasten und Authentizitäts-Fanatiker mischte,⁴⁴ im Kontext eines zugespitzten Kampfes zwischen der Avantgarde der Klassizisten, welche die Denkmäler zu verbessern wünschten, und der alten Barockgarde, deren Vertreter den Respekt für die historische Vergangenheit hochzuhalten versuchten.⁴⁵ Aus dieser Sicht würde Avril, den Marder nicht erwähnt, zu den Frühklassizisten gehören. Im größeren Rahmen der Denkmalpflegegeschichte stehen sich die Ideale von Kunst und Historie gegenüber, und Louis Avril vertritt die Kunst.

Zusammenfassung

Das französische Buch über die Tempel der griechisch-römischen Antike und die christlichen Kirchen, das der ehemalige Jesuitenpater Louis Avril 1774 anonym veröffentlicht hat, besteht in einer Sammlung von Aufsätzen, deren Erstdruck nur zum Teil bekannt ist. Untersucht wurden bisher seine Abhängigkeit von Julien-David Le Roy, sein Gotikverständnis, seine Urteile über Kuppelkirchen und seine Meinungen zur 1756 begonnenen Instandsetzung des römischen Pantheons. Sein Beitrag zur Denkmalpflegetheorie des 18. Jahrhunderts verdient neue Forschungen.

Louis Avril's Essays on Church Architecture and the Conservation of the Roman Legacy

Louis Avril S. J. is one of the minor French architectural theorists of the 18th century. This article gives an account of the reception of his book since its publication in 1774 and advocates further investigation into Avril's position in early conservation policy debate in papal Rome and especially concerning the Pantheon.

Abbildungslegenden

Abb. 1

Halber Querschnitt durch das Pantheon. Holzschnitt in Andrea Palladio, *I Quattro Libri dell'Architettura*, Venezia: Domenico de' Franceschi, 1570, S. 81.

Abb. 2

Perspektivischer Schnitt durch das Pantheon, Hypothese zum ursprünglichen Aussehen. Radierung in Louis de Montjoseu, *Gallus Romae hospes, ubi multa antiquorum monumenta explicantur, pars pristinae formae restituuntur, opus in quinque partes tributum*, Romae: Ioannes Osmarius, 1585, Kap. 2, S. 14.

Abb. 3

Angebliche Karyatide, gefunden neben der Vorhalle des Pantheons. Radierung in Louis de Montjoseu (wie Abb. 2), S. 13.

Abb. 4

Längsschnitt durch das Pantheon; die linke Hälfte der Rotunde stellt den hypothetischen Zustand zur Zeit des Agrippa dar, an der Attika Karyatiden aus Bronze. Kupferstich, obere Hälfte (Eques Carolus Fontana Delin., Alex^r Spec^{us} sculp.) in Carlo Fontana, *Templum Vaticanum et ipsius origo* (lat.-ital.), Roma: Giovanni Francesco Buagni, 1694, S. 467.

Abb. 5

Kopie der Abb. 4, Kupferstich-Falttafel (Dumont del., F. N. Sellier Sculp.) in Louis Avril, *Temples anciens et modernes*, Londres 1774, nach S. 76.

Abb. 6

Das Innere des Pantheons nach den Arbeiten von 1756, Kupferstich von Francesco Piranesi aus der Reihe *Vedute di Roma*.

Abb. 7

Das Palais (oder die „Pilier“) de Tutelle in Bordeaux, Ruinen eines gallorömischen Tempels, Kupferstich (P. Le Pautre sculptit) in Claude Perrault (Übers., Hrsg.), *Les dix livres d'architecture de Vitruve*, 2. Aufl., Paris: Jean Baptiste Coignard, 1684, S. 219.

Abbildungsnachweis

Abb. 2–4 Universitätsbibliothek Basel, die übrigen Verf.

Anmerkungen

- 1 GRIENER, Pascal: *La république de l'œil. L'expérience de l'art au siècle des Lumières*. Paris, Odile Jacob, 2010.
- 2 1. Ausg. 1771. Bd. 1, Brief 30, und irrtümlicherweise nochmals Bd. 2, Brief 38.
- 3 Vielleicht schon in der 2. Ausg. in der 3. mir vorliegenden von 1783, Bd. 4, S. 237 und 238.
- 4 M[onsieur] L[ouis] M[ay] [Pseudonym für Louis AVRIL S. J.] : *Temples anciens et modernes, ou Observations historiques et critiques sur les plus célèbres monumens d'architecture grecque et gothique*. à Londres, et se trouve à Paris, chez Musiers fils, libraire, 1774. Die Falttafeln folgen auf die Seiten 76 (Rom, Pantheon, außen und innen, 2 Tfn.), 122 (Rom, S. Paolo fuori le Mura, innen), 164 (Istanbul, Hagia Sophia, Grundriss), 214 (Rom, S. Pietro in Vaticano, Aufriss Chorseite), 232 (Grundriss), 332 (Rom, Kolosseum, Perspektive, im rechten Hintergrund der Konstantinsbogen). Alle Stiche „Dumont del.“ und „F. N. Sellier sculp.“ – Mit Ausnahme der nicht ausgefalteten Tafeln digitalisiert unter: <http://books.

- google.ch/books?id=5ao8AAAaAAJ&ots=_Ai6fgrkhL&dq=louis%20avril&hl=fr&pg=PA10#v=onepage&q&f=false>. (17. Oktober 2011)
- 5 *Procès-Verbaux de l'Académie royale d'architecture 1671–1793*. Hrsg. von Henry LEMONNIER. Bd. 8. Paris, Armin Colin, 1924. S. 384. (26. Juli 1779): „[...] desquels l'Académie s'est entretenue, après la comparaison faites des réflexions de l'abbé May avec les plans du livre des *Ruines de la Grèce* de M. Le Roy.“
 - 6 AVRIL, 1774. S. 25.
 - 7 AVRIL, 1774. S. 131–160.
 - 8 Ebd. S. 152; Marginalie: „Gothique différent chez les différentes Nations.“
 - 9 J[ean]-B[aptiste]-L[ouis]-G[eorges] SÉROUX D'AGINCOURT: *Histoire de l'art par les monumens*. 6 Bde. Paris, Treuttel & Würtz, 1823. Bd. 1. Abschnitt „Architecture“, S. 66 (im Text).
 - 10 FRANKL, Paul: *The Gothic: Literary Sources and Interpretations through Eight Centuries*, Princeton, New Jersey, Princeton University Press, 1960. S. 411–415, 513. Im Anschluss an Frankl, doch eingehender: Jean-Marie Pérouse de MONTCLOS: *L'architecture à la française du milieu du XV^e à la fin du XVIII^e siècle*. 2. Aufl. Paris, Picard, 2001. bes. S. 272.
 - 11 PETZET, Michael: „Un projet des Perrault pour l'église Sainte-Geneviève à Paris“. *Bulletin monumental*, 115. (1957). S. 81–96 (90). Ausführlicher und auf den Stand der Forschung gebracht: PETZET, Michael: *Claude Perrault und die Architektur des Sonnenkönigs. Der Louvre König Ludwigs XIV. und das Werk Claude Perraults*. München–Berlin, Deutscher Kunstverlag, 2000. S. 448–470 (467 und Anm. 1787).
 - 12 PETZET, Michael: *Soufflots Sainte-Geneviève und der französische Kirchenbau des 18. Jahrhunderts*. Berlin, De Gruyter, 1961.
 - 13 HERRMANN, Wolfgang: *Laugier and Eighteenth Century French Theory*. London, Zwemmer, 1962.
 - 14 MIDDLETON, R[obin] D.: „The Abbé de Cordemoy and the Graeco-Gothic Ideal. A Prelude to Romantic Classicism“. *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes*, XXV. (1962). S. 278–320, und XXVI. (1963) S. 90–123. „Le principal objet de M. Soufflot en bâtissant son église a été de reunir sous une des plus belles formes la legereté de la construction des edifices gothiques avec la pureté et la magnificence de l'architecture grecque“, schrieb Jean Rondelet 1780: Robin MIDDLETON: „*Jean Rondelet as Theorist*“. *Scholion*, *Bulletin* (6/2010). S. 89–113 (104 und Anm. 38).
 - 15 AVRIL: „*Lettres sur les antiquités romaines et sur les temples des Anciens*“. *Journal de Trévoux*, April 1759; AVRIL: „*Lettres sur les antiquités romaines et sur les temples du christianisme*“. *Journal de Trévoux*, Oktober 1759, und AVRIL: „*Lettres sur la Renaissance de l'art grec*“. *Journal de Trévoux*, April 1760.
 - 16 AVRIL, 1774. S. v: „Les observations que je présente ici aux Amateurs des Arts & de l'Antiquité, ont mérité le suffrage de quelques Artistes des plus distingués, qui se sont joints à mes Amis, pour me déterminer à en donner le Recueil complet.“ Den Abdruck findet man auf den S. 1–56 und 197–214. Ich habe diese Veröffentlichung nicht mit dem Nachdruck verglichen.
 - 17 *Journal de Trévoux*, Oktober 1758 und November 1758. Ich verdanke die Übermittlung dieser Texte der kollegialen Hilfsbereitschaft von Cecilia Hurley in Neuchâtel. Die Veränderungen im Nachdruck (S. 46–112) sind gering.
 - 18 DOBAI, Johannes: *Die Kunstliteratur des Klassizismus und der Romantik in England*. Bd. 2: 1750–1790. Bern, Benteli, 1975; vgl. den Registerband (Bd. 4), bearb. von Katharina Dobai, Bern: Benteli, 1984.
 - 19 KRUF, Hanno-Walter: *Geschichte der Architekturtheorie von der Antike bis zur Gegenwart*. München, Beck, 1985; 5. Aufl. 2004.
 - 20 ENGBRING-STRYSCH, Angelika: *Die Madeleine-Kirche in Paris. Entstehungsgeschichte – Rezeption – architekturtheoretische Debatte*. Essen, Die Blaue Eule, 1989. S. 159 (d. h. nur in der Bibliographie).
 - MONDINI, Daniela: *Mittelalter im Bild. Séroux d'Agincourt und die Kunsthistoriographie um 1800*. Zürich, InterPublishers, 2005. S. 182, über S. Paolo fuori le Mura, die frühchristliche Basilika als Beispiel des Niedergangs der antiken Architektur zur Zeit Kaiser Konstantins d. Gr. und das Gotikkapitel.
 - 21 Zur Restaurierung, noch ohne Nennung von Avril: Susanna PASQUALI: *Il Pantheon: architettura e antiquari nel settecento a Roma*. Modena, 1996. Mit Diskussion von Avrils Stellung: Dies., „L'attica del Pantheon. Nuovi documenti sui marmi e sulla controversa ricostruzione del 1757“, *Pantheon I*. Hrsg. von Gerd GRASSHOFF, Michael HEINZELMANN, Markus WÄFLER. Bern, *Studies in the History and Philosophy of Science*, 2009. S. 157–173. Über die Kontroverse von 1757, doch ohne Eingehen auf Avril: Tod A. Marder, „The Pantheon after Antiquity“, ebd., S. 145–153, bes. S. 148–149. Ich verdanke dem Aufsatz von Pasquali die Kenntnis des Erstdrucks von Avrils Pantheon-Artikeln im *Journal de Trévoux*.
 - 22 AVRIL, 1774. S. 333–347.
 - 23 Für das 18. Jahrhundert die ungenügend bekannte Dissertation von Anja BUSCHOW: *Kirchenrestaurierungen in Rom vor dem Hintergrund der päpstlichen Kunst- und Kulturpolitik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. Bonn, 1987 (Quellen zum Pantheon S. 236 und 373–375). Zum Stand der Diskussion im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts: Olivier POISSON: „*Caristie et Valadier. Deux exemples de restauration de monuments antiques à*

- Orange et à Rome, au début du XIX^e siècle*“. Bulletin de la Société de l'histoire de l'art français, année 1991 (1992). S. 187–194. Ich verdanke den Hinweis auf diese Publikation Volker Hoffmann, Würzburg. GROBLEWSKY, Michael: „Der Wiederaufbau von San Paolo fuori le Mura in Rom nach dem Brand von 1823“. Die „Denkmalpflege“ vor der Denkmalpflege. Akten des Berner Kongresses, 30. Juni bis 3. Juli 1999. Bern, etc. Peter LANG, 2005. S. 299–325.
- 24 Dies und das Folgende steht bei AVRIL, 1774. S. 57–66.
- 25 Die Skulpturensammlung wurde von Winckelmann katalogisiert.
- 26 Gemeint ist Apollodor von Damaskus, Architekt unter Kaiser Trajan.
- 27 AVRIL, 1774. S. 67–68. Übersetzung des Verfassers.
- 28 AVRIL, 1774. S. 72. Übersetzung des Verfassers.
- 29 AVRIL, 1774. S. 73–75.
- 30 AVRIL, 1774. S. 92–112.
- 31 AVRIL, 1774. S. 92.
- 32 ... „habile Mathématicien“ ... „chercha un système pour reconcilier l'Architecte & l'Historien“ ... „Çavant Architecte“: AVRIL, 1774. S. 98–99.
- 33 Louis de MONJOSIEU: *Ludovici Demontiosii Gallus Romae hospes, ubi multa antiquorum monumenta explicantur, pars pristinae formae restituuntur, opus in quinque partes tributum*. Romae, Johannes Osmarius, 1585. Kap. 2, S. 1–2; Abb. S. 13.
- 34 Carlo FONTANA: *Templum Vaticanum et ipsius origo* (lat.-ital.). Roma, Giovanni Francesco Buagni, 1694. S. 453–473; kommentierte Neuausgabe (nur ital.) Milano, Electa, 2003.
- 35 8. Oktober 1758. Das Gerüst wurde 1757 entfernt: PASQUALI, 1996. S. 158.
- 36 Dieses Projekt ist auch bildlich überliefert: PASQUALI, 1996. S. 85.
- 37 In den 1930er-Jahren wurde ein kurzer Abschnitt nach Bilddokumenten rekonstruiert.
- 38 PASQUALI, 1996. S. 12.
- 39 DEMONTIOSIUS, 1585 (wie Anm. 33).
- 40 *Procès-Verbaux de l'Académie royale d'architecture 1671–1793* (wie Anm. 5). Bd. 2 (1912). S. 28–30 (3., 10. und 17. Mai 1683). BLONDEL, François: *Cours d'architecture enseigné dans l'Académie royale d'architecture*. 2. Aufl. Paris, Selbstverlag, 1698. Bd. 1. S. 248 (Teil 3, Buch 2, Kap. 1–3). Ablehnung von Karyatiden überhaupt: *Procès-Verbaux* (wie Anm. 5), Bd. 2 (1912), S. 205 (5. November 1690).
- 41 Claude PERRAULT (Übers., Hrsg.): *Les dix livres d'architecture de Vitruve, corrigez et traduits [...] par M. Perrault*. 2. Aufl. Paris, Jean Baptiste Coignard, 1684. S. 4, Anm. 10, und S. 218–219 (Abb.). Zur damaligen Aktualität: Georg GERMANN: „Zu einigen von Perraults Vitruvillustrationen. Claude Perrault als neuer Vitruv“. *Horizonte, Beiträge zu Kunst- und Kunstwissenschaft. 50 Jahre Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft*. Ostfildern-Ruit, Hatje Cantz, 2001. S. 277–282. Zur Vorgeschichte, einer Anregung von Sir Anthony Blunt folgend: Rosalys COOPE: *Salomon de Brosse and the Development of the Classical Style in French Architecture from 1565 to 1630*. London, Zwemmer, 1972. S. 107–108,
- 42 PASQUALI, 2009. S. 158 und 268.
- 43 AVRIL, 1774. zweite Falttafel nach S. 76; die erste zeigt das Äußere des Pantheons.
- 44 AVRIL, 1774. S. ix und xvi.
- 45 MARDER, 2009 (wie Anm. 21). S. 148.

